



**B**ettina Messer macht junge Anwälte, Richter und Syndizi fit in Soft Skills. Studierende und Referendare haben bislang noch nicht von ihrem Know-how profitiert. In **azur** gibt die Richterin und Soft-Skills-Trainerin jedoch einige Tipps angesichts des unbefriedigenden Ausbildungsangebots.

von Mathieu Klos

**BETTINA MESSER** hat einen einfachen und pragmatischen Ratschlag, warum sich Juristen rechtzeitig Schlüsselqualifikationen aneignen sollten: „Sie verbessern ganz einfach die Arbeitsmarktchancen.“ Und dieser Umstand erscheint umso eindringlicher angesichts steigender Zulassungszahlen von Anwälten und des stagnierenden Arbeitsmarktes für Juristen.

Bettina Messer (39) weiß, wovon sie spricht. Seit 1998 trainiert sie junge Juristen in Soft Skills. Im Hauptberuf ist sie allerdings stellvertretende Direktorin des Amtsgerichts Bad Homburg v.d.H. Davor hat Bettina Messer andere Berufsfelder durchlaufen: Anwältin und Referatsleiterin im hessischen Justizministerium. Sie weiß um die Notwendigkeit von sozialen und methodischen Kompetenzen auch für Juristen.

„Die Rahmenbedingungen juristischer Arbeit verändern sich zunehmend schneller“, mahnt sie, denn für die Studenten von heute werde es immer schwieriger, als Juristen von morgen im Job zu bestehen.

„Die Anforderungen werden immer höher gesteckt. Daher ist es wichtig, neben dem fachlichen Wissen über Methoden und Kompetenzen zu verfügen, um in der Arbeitswelt zu bestehen.“ Zu diesen Fähigkeiten zählt sie u.a. Teamarbeit oder sich mit Kollegen gewinnbringend fachlich und sozial auszutauschen. Tatsache ist: Unternehmen fordern schon heute von ihren Mitarbeitern und auch von externen Anwälten, die sie mandatieren, soziale Kompetenz. Auch Richter und Beamte können die Augen nicht länger vor der Wirklichkeit verschließen. Längst sind Schlüsselqualifikationen fester Bestandteil der Arbeitswelt.

Jung-Anwälte, Unternehmensjuristen, Richter, Staatsanwälte und Ministerialbeamte: Bettina Messer gibt zusammen mit der Psychologin Ann Christine Hlawaty von Hlawaty & Partner allen juristischen Berufsgruppen Nachhilfe in Schlüsselqualifikationen. Zehn Auftraggeber zählen die beiden Trainerinnen bisher zu ihren Kunden. Darunter finden sich Großkanzleien, Landesjustizbehörden, Unternehmen und auch Gerichte. Sie schulen in den drei Entwicklungsschwerpunkten soziale Kompetenz, Aufgabenkompetenz und Ich-Kompetenz. Ob Einzelcoaching oder Blockseminare für ganze Gruppen von Associates, die Trainingseinheiten werden je nach Kunde individuell abgestimmt.

Soft-Skills-Kompetenzen müssen sich ihre derzeitigen Kunden mangels Ausbildung an der Universität noch aufwendig neben der Berufstätigkeit her aneignen. Der angenehme Nebeneffekt: Der Arbeitgeber bezahlt die Kosten für den teuren Coach. Für günstiger erachtet es

Bettina Messer, wenn das Training vor dem Berufseintritt erfolgt. „Am besten während des Referendariats.“ Denn ist man erst einmal in den täglichen Arbeitsstress eingebunden, bleibt nur wenig Zeit, sich in Sachen Soft Skills weiterzubilden.

Außerdem hat sie die Erfahrung gemacht, „dass unter Juristen manchmal noch ein Heldenmythos gepflegt wird. Diese Juristen brauchen eigentlich niemanden, schon gar nicht einen Coach in Sachen Soft Skills“. Allein das Eingeständnis des eigenen Coaching-Bedarfs würden nicht wenige als Eingeständnis von Schwäche ansehen. Bedarf haben jedoch noch viele Juristen.

Die Ausbildungssituation für Studierende an den Universitäten und für Referendare in ihren Stationen ist allerdings mehr als unbefriedigend. Daher sollten sie „unbedingt jedes vorhandene und kostengünstige

## Fit für den Arbeitsalltag

### JURISTEN MÜSSEN MEHR KÖNNEN ALS NUR JURA

Angebot nutzen, um sich durch praktische Anwendung Soft Skills anzueignen“. Es gebe schon heute zahlreiche Möglichkeiten, nur müsse man sie sich selbst zusammensuchen: z.B. Moot Courts oder Rhetorik-Kurse im Studium generale. Referendare könnten unter Umständen während der Anwaltsstation auf das Angebot der Ausbildungskanzlei zurückgreifen – sofern überhaupt vorhanden.

Eine weitere Möglichkeit, sich in Sachen Soft Skills fit zu machen, sind selbst organisierte Gruppen von fünf bis acht Studierenden, die sich selbst coachen. „Zur Lernkontrolle sollte man jedoch von Zeit zu Zeit einen professionellen Supervisor hinzuziehen. Input von außen ist in diesem Fall wichtig“, rät Bettina Messer, um Fehler abzustellen. Diese Art der Selbstschulung ist angesichts strapazierter Studenten-Geldbeutel wohl die kostengünstigste Lösung. Für ein Intensiv-Training, das Studierende oder Referendare gemeinsam in Form eines Blockseminars mit einem professionellen Trainer organisieren, stehen Messer und Hlawaty zwar gerne zur Verfügung, aber die Richterin weist auch darauf hin, dass hierbei erhebliche Kosten auf die Teilnehmer zukommen würden. Selbst dann noch, wenn sie vorrechnet, dass man solche Seminare wesentlich günstiger gestalten könne, als es Unternehmen oder Kanzleien kostet. Lohnend ist der finanzielle Einsatz angesichts der skizzierten Anforderungen allemal. Und schließlich ist vieles im Leben Verhandlungssache. ■

**Weitere Informationen:** [elm@ebmesser.de](mailto:elm@ebmesser.de) oder [info@hlawaty.de](mailto:info@hlawaty.de)